

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 35 (1927)

Heft: 6

Artikel: Kursbericht über den Zentralkurs der Rotkreuzkolonnen vom 16.-27. Mai 1927 in Basel

Autor: Denzler

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-973588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Gruppenwettkampf, in welchem 15 Gruppen konkurrierten, stellten sich an die Spitze (Maximum 270 Punkte):

Herisau I	mit 254 Punkten
Glarus	" 242 "
Herisau II	" 240 "
Winterthur I, Straubenzell,	
beide	mit 236 "
St. Gallen II	" 235 "

Im Einzelwettkampf hatten 115 Mitglieder konkurriert (Maximum 90 Punkte):

Zugg Heinrich, Glarus	87,5 Punkte
Frischnecht Wilh., Straubenzell	85 "
Bühler, Adolf, Straubenzell,	
Zust Karl, Straubenzell,	je 83 "
Mayard Aug., Genf	82 "
Schär Fritz, Genf,	
Schäfer, Rud., Viestal,	je 81,5 "

Im allgemeinen wurde im Gruppen- und Einzelwettkampf recht tüchtig gearbeitet, und die Anforderungen in gewissen Konkurrenzen waren keine geringe. In den freigewählten Übungen hatten es sich allerdings einige Konkurrierende sehr leicht gemacht, während andere recht schwierige Arbeiten und Einzelleistungen ausführten. So mußte denn auch die Beurteilung durch die Kampfrichter entsprechend dem Gebotenen sich ergeben.

Die Sektion Winterthur hat arbeitsreiche und mühevollen Tage hinter sich. Sie hat den Dank aller Teilnehmer verdient, und auch wir möchten ihr im Namen des Roten Kreuzes für die flotte Durchführung herzlich danken.

Sch.

Kursbericht

über den

Zentralkurs der Rotkreuzkolonnen

vom 16.—27. Mai 1927 in Basel.

Wir geben im nachstehenden den Kursbericht des Kommandanten, Hrn. Sanitäts-

hauptmann Denzler, Zürich wieder, der sicher viel Interesse finden wird. Red.

H. Kaderkurs.

1. Mannschaft. Im allgemeinen sind für den Kaderkurs geeignete Leute aufgeboden worden. Bei den Vorschlägen sollte allerdings noch mehr darauf gesehen werden, daß nur Unteroffiziere und Gefreite — von den letztern nur solche, die sich zur Führung einer Gruppe eignen und die später auch zu Unteroffizieren befördert werden können — in den Kurs abkommandiert werden, die im anschließenden Mannschaftskurs auch als Gruppenführer verwendet werden können. Ein Gefreiter hat hierin eine unangenehme Ausnahme gemacht und mußte deswegen ständig als Wärter vom Tag kommandiert werden.

2. Unterricht. Die Verlängerung des Kaderkurses um einen Tag ist von großem Vorteil. Auch mit vier Tagen Kaderkurs ist es immer noch sehr schwierig, die Ausbildung des Kadets auf eine richtige Höhe zu bringen. Sehr zu empfehlen wären unseres Erachtens auch regionale Kaderkurse, woran sich verschiedene Kolonnen gemeinsam beteiligen könnten, eventuell unter Beiziehung eines der Hilfsinstruktoren der Sanitätsgruppe. Dadurch würde es möglich, die Instruktion des Kadets der verschiedenen Kolonnen etwas einheitlicher zu gestalten.

Bezüglich des Unterrichtsstoffes sei auf das allgemeine Kursprogramm und die einzelnen Tagesbefehle verwiesen, sowie auch auf die folgenden Bemerkungen im Abschnitt Mannschaftskurs.

3. Sanitätsgefreiteneschulen. Es mag auch die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht möglich ist, gelegentlich auch zur Beförderung geeigneter Soldaten in einer Sanitätsgefreiteneschule der Armee ausbilden zu lassen. Die Grundlage hiezu scheint in Art. 33 der Vorschriften für die Rotkreuzkolonnen, die ja vom E. M. D. genehmigt wurden, gegeben zu sein. Noch viel mehr, wie in den Ein-

heiten der Armee, bildet das Rader die Stütze der einzelnen Rotkreuzkolonnen, von dessen Zustand und Bildungsgrad das Gedeihen der Kolonnen eigentlich abhängt. Diesem sollte hinsichtlich der Auswahl und der Ausbildung in allen Kolonnen noch bedeutend mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Daher ist auch jede passende Gelegenheit zur gründlichen Schulung zu ergreifen und zu benützen.

Es wäre auch sehr zu begrüßen, wenn die Kolonnen ihre Leute in die nun wieder regelmäßig stattfindenden Desinfektorenkurse schicken könnten, wie dies auch in den Kolonnenvorschriften vorgesehen ist.

B. Mannschaftskurs.

4. Einrücken. Es sollte von den Kolonnen darauf gesehen werden, daß die aufgebotenen Leute nicht zu früh nach Basel kommen. Es wurden bereits am Samstag Mittag Tourner deponiert von Leuten, welche erst 24 Stunden später einrückten.

Bei der Auswahl der Leute wird in gesundheitlicher Hinsicht immer noch nicht genügend vorgemustert. Eigentlich körperlich Minderwertige (Marschuntüchtige, Schwerhörige, Leute mit stark behindernden Kröpfen u.) gehören weder in die Kolonnen, noch in einen Zentralkurs; solche bilden immer ein unangenehmes Hindernis für den ganzen Kursbetrieb. Wünschenswert wäre allerdings, daß möglichst alle Kolonnenangehörigen in den ersten Jahren ihrer Zugehörigkeit zu einer Kolonne einen Zentralkurs besuchen. Zu diesem Zwecke scheint die Frage prüfenswert, ob nicht doch von Zeit zu Zeit Zentralkurse an andern Orten als in Basel abzuhalten wären.

5. Die Mannschaft war im allgemeinen willig und arbeitsfreudig. Da das Hauptgewicht auf die allgemeine soldatische und militärische Ausbildung verlegt wurde, brachten die ersten Tage den Instruierenden ziemlich viel Arbeit. Es scheint in den einzelnen Kolonnen diesem Gebiet noch zu wenig Beach-

tung geschenkt zu werden. Bei aller Achtung des Wertes der technischen Tätigkeit der Kolonnen sollte doch ihr militärischer Charakter nicht unter einer allzu einseitigen Betätigung leiden.

6. Ausrüstung. Es rücken immer noch mangelhaft ausgerüstete Leute ein. Es liegt dies einerseits an der ungenügenden Beschaffenheit des Materials einzelner Kolonnen — ungenügende Mannschaftsausrüstung, mangelhaftes Lederzeug und Uniformen — andererseits aber auch an der persönlichen Ausrüstung des einzelnen Mannes — kein zweites Paar Schuhe, keine Notwäsche, ungenügende Reservewäsche. Dies verhindert nur eine genaue Inspektion der Aufgebotenen vor dem Einrücken nach Basel. Vor allem sollten die Ausrüstungen der Kolonnen einmal einheitlich werden (Infanterietornister!).

7. Unterricht. Das Arbeitsprogramm konnte fast vollständig durchgeführt werden (vergl. Kursprogramm und Tagesbefehle, sowie auch die Übungsanlagen). Zu wünschen ist nur, daß die Arbeit in den einzelnen Kolonnen anhand dieses Programmes weitergeführt wird. Hierzu ist aber unbedingt notwendig, daß die Arbeitsweise, sofern sie sich auf die allgemein soldatische Ausbildung bezieht, in allen Kolonnen einheitlich, nach den bezüglichen Reglementen der Armee — Dienstreglement, Exerzierreglement der Infanterie, Turnanleitung u. — betrieben wird. Es ist unter anderm auch aufgefallen, daß in mehreren Kolonnen die Instruktion der Leute bezüglich der Sanitätsdienstordnung und der speziellen Kriegsaufgaben der Kolonnen im Rahmen der Armee zu wenig oder gar nicht berücksichtigt wird.

Die Kolonnenkommandanten sollten dazu veranlaßt werden, einzelne Jahresübungen ganz unter diesen Gesichtspunkten durchzuführen, eventuell mehrere Kolonnen zu gemeinsamen Übungen zu vereinigen. Die Haupttrichtlinien für den fachtechnischen Unterricht sind nach der neuen S. D. D.: Kranken-

und Verwundetentransport — Verladen — Improvisationen aller Art für den Transport. Dies ist auch als Hauptaufgabe in den Kolonnen zu betreiben, an einzelnen Orten noch mehr, als es heute der Fall zu sein scheint. Die eigentliche Samaritertätigkeit spielt für die Kriegsaufgaben und auch für eventuellen Friedensdienst der Kolonnen im Rahmen der Armee eine nebensächliche Rolle.

Ein spezielles Ausbildungsgebiet, die Marschtüchtigkeit, konnte leider aus zeitlichen Gründen nicht genügend berücksichtigt werden. Da sollte auch von den einzelnen Kolonnen unbedingt noch mehr getan werden. Es war auffallend, wie viele Marschuntüchtige ein kleiner zweistündiger Marsch — allerdings mit voller Packung — zustande brachte. Für die Kolonnen ergibt sich daraus die Forderung nach systematischem Marschtraining und zwar in Verbindung mit rationeller Fußpflege, vor allem auch außer Dienst, zwischen den einzelnen Übungen.

Die technischen Arbeiten wurden durchweg zur vollen Zufriedenheit ausgeführt, was speziell auch anlässlich der Inspektionsübung festzustellen war.

8. Disziplin. Diese bot zu keinen Klagen Veranlassung. Außer wenigen Konsignationen — hauptsächlich wegen Fehler im innern Dienst — mußten keine Strafen verhängt werden.

9. Gesundheitszustand. Derselbe war größtenteils gut, sicher auch infolge der guten Witterung. Ernstere Erkrankungen kamen keine vor. Ein Mann mußte am Schluß des Kurses wegen einer abgediehenden Halsdrüse zur Inzision ins Bürgerspital Basel evakuiert werden und blieb für drei Tage daselbst. Ueber die auffallend vielen Fußkranken wurde bereits berichtet.

10. Unterkunft und Verpflegung geben zu keiner Bemerkung Veranlassung; sie sind zu voller Zufriedenheit ausgefallen. Besonders erwähnt sei die ausgezeichnete Verpflegung durch den Zivilkoch. Es mag noch die An-

regung angebracht werden, daß anlässlich dieser Zentralkurse spezielle Leute aus den Kolonnen, die für den Küchen dienst ausser sehen sind, auch hier besonders ausgebildet werden können. Es scheint durchaus angezeigt, daß sich die Kolonnen, soweit wie möglich, bei ihren Übungen selbständig verpflegen und zu diesem Zwecke besonders ausgebildete Leute zur Verfügung haben, die ihre Ausbildung eben gerade in Zentralkursen erhalten könnten.

11. Hilfsinstruktoren. Sie haben sich alle in zuvorkommender Weise mit großem Eifer der Sache gewidmet und wesentlich zum Gelingen des Kurses beigetragen. Es sei ihnen daher auch an dieser Stelle der besondere Dank ausgesprochen.

C. Schlußfolgerungen.

Um das in den Zentralkursen Gelernte auch in den einzelnen Kolonnen nutzbringend verwerten zu können, scheint es unbedingt angezeigt, daß die verschiedenen Kolonnen, resp. deren Kommandanten, jedes Jahr durch bestimmte Instruktionen und Begleitungen zur Durchführung eines Minimal-Arbeitsprogrammes veranlaßt werden. Als Grundlage hierfür kann sehr wohl das allgemeine Kursprogramm eines Zentralkurses dienen. Die Beobachtungen an verschiedenen Kursteilnehmern hinsichtlich ihrer Ausbildung und Instruktion in den Kolonnen lassen die Anregung aufkommen nach etwas vermehrter Kontrolle der Kolonnentätigkeit, da, wie bereits angedeutet wurde, an einigen Orten der militärische Charakter der Kolonnen in der Ausbildung und in den Übungen und deren Anlagen offenbar nicht genügend berücksichtigt wird. An der Bestimmung der Rotkreuzkolonnen, militärische Formationen zu bilden, die im Ernstfall in den Armeeverband einzutreten haben, muß unbedingt festgehalten werden. Dem hat sich auch die ganze Friedensausbildung zu unterziehen, darauf sind auch die verschiedenen Patronatssektionen immer

wieder hinzuweisen, damit bei ihnen die Rollen und ihre Kommandanten jederzeit die notwendige Unterstützung finden können.

Der Kurskommandant:
Denzler, Hauptm.

Pour les samaritains: Comment simuler des blessures?

A l'occasion des cours de perfectionnement et lors des exercices de samaritains, on se sert en général pour les suppositions d'accidents ou d'indispositions subites, des « cartes roses » ou des « cartes brunes » (plus modernes), ou encore des « fiches de diagnostic » qu'on remet aux participants ou aux figurants. Les exécutants ont alors à méditer sur les cartes ou sur les fiches qui doivent les renseigner sur le cas dont ils ont à s'occuper.

C'est là la manière courante pratiquée habituellement chez nous, et elle n'est pas mauvaise. On pourrait cependant faire souvent mieux. En effet, dans la plupart des accidents on *voit* du sang, on *voit* une déformation, on *voit* une plaie, on *voit* peut-être un os brisé qui sort d'une blessure. Or le samaritain qui doit s'habituer à donner les premiers secours lorsqu'il se trouve appelé auprès d'un sinistré, n'a peut-être jamais *vu* que par son imagination, ou sur une fiche de diagnostic: une large déchirure de la peau, une plaie béante, un os qui fait saillie, une articulation déformée, une forte hémorragie Et c'est grand dommage qu'il ne l'ait jamais vu en réalité.

Prenons un exemple. C'est le n° 56 des « cartes brunes » ;

« Tombé d'un échafaudage à la hauteur du troisième étage, un homme gît à terre, sans connaissance. A la région pariétale gauche, plaie béante, souillée de boue et de sang. »

Ne serait-il pas intéressant, ne serait-il pas utile surtout de mettre le samaritain en présence de l'accidenté, sans aucune carte ni fiche de diagnostic, mais en présence d'un sinistré qui présenterait sur lui-même les signes de son accident? Dans l'exemple que nous venons de donner, il faudrait donc une mise en scène au pied de quelque mur élevé, avec un pseudo-blessé qui présenterait « une plaie béante sur le côté du front, souillée de boue et de sang ». Combien cette représentation serait plus instructive, plus frappante aussi, car l'image se fixerait dans le souvenir du sauveteur.

Cela est-il faisable? Oui, dans bien des cas, et l'on se souviendra peut-être qu'à l'occasion d'un cours pour moniteurs-samaritains, en 1924, on avait cherché — c'était à Neuchâtel sauf erreur — de *représenter les accidents d'une manière réaliste*.

Les blessés étaient grimés, maquillés de telle sorte qu'on pouvait les croire réellement atteints de blessures. On voyait un fragment de tibia, cassé en bec de flûte, sortir d'un pantalon déchiré et souillé d'un liquide vermillon qui ressemblait à s'y méprendre à du sang, on voyait une déformation de la jambe cassée. Les moniteurs formaient un grand cercle autour du sinistré, on leur laissait le temps de contempler longuement le pseudo-blessé, on leur interdisait de « regarder avec les doigts », mais on les laissait examiner et scruter du regard, avant de les interroger.

— De quoi s'agit-il? — Quel os est fracturé? — Fracture simple ou ouverte? — Où est la fracture? — Y a-t-il hémorragie? — De quelle nature est-elle? et ainsi de suite.

C'était vivant, c'était plastique, et dès lors c'était instructif.

Or ce côté réaliste de l'instruction des samaritains est trop souvent négligé. On